

nicht vorschnell aus neutestamentlicher Perspektive gedeutet. Die Personen, Situationen und Lehren sind nicht Allegorisierungen neutestamentlicher Befunde, sondern Bestandteil der Geschichte des Volkes Israel. Das Neue Testament wird im Blick auf das Alte Testament vorgestellt. Die begrüßenswerte Zurückhaltung bei der Verwendung des Gottesnamens, die sich deutlich an jüdischen Traditionen orientiert, wird nur dadurch etwas gestört, daß von Gott abwechselnd männlich und weiblich gesprochen wird. Gott handelt hier als „Töpferin“ und „Gärtnerin“. Und wenn Gott spricht, heißt es: „Sie sprach [...]“ und „Er sprach [...]“. Damit wollen die beiden Autorinnen die Gefahr eines einseitig männlichen Gottesbildes vermeiden und feministischen Intentionen genügen. Bei Kindern wird diese Erzählbibel sicher mehr Aufmerksamkeit erreichen als viele andere Ausgaben.

Werner Trutwin, Bonn

Antonia Leugers (Hg.), **Berlin, Rosenstraße 2-4: Protest in der NS-Diktatur.** Neuere Forschungen zum Frauenprotest in der Rosenstraße 1943. Plögger-Verlag, Edition Mooshausen, Annweiler 2005. 263 Seiten.

Die Ereignisse sind seit dem Film *Rosenstraße* von Margarete von Trotta (2003) nicht nur dem Fachpublikum bekannt: In der ersten Märzwoche 1943 versammelten sich vor dem Haus Rosenstraße Nr. 2-4 die Frauen jener „Mischehepartner“ und „Mischlinge“, die nach der sogenannten *Fabrik-Aktion* vom 27. Februar 1943 interniert worden waren. So sollte ihre drohende Deportation verhindert werden. In der NS-Forschung führen diese Aktivitäten bis heute zu „heftigen Debatten“ mit „unversöhnlichen Positionen“, so die Herausgeberin. Deshalb sei die Klärung von Detailfragen notwendig. In mehreren Artikeln wird auf den Historiker *Wolf Gruner* verwiesen, dessen Arbeiten zur *Rosenstraße* auf Dissens stoßen. Ihm zufolge sollten die ca. 2000 internierten Männer nicht deportiert, sondern lediglich erfaßt werden. Dagegen erhebt neben *Antonia Leugers* (Dresden) der Historiker *Joachim Neander* (Krakau) Einspruch, indem er die *Fabrik-Aktion* und die Folgeereignisse in den Zusammenhang mit dem Bedarf an Arbeitskräften für das KZ Auschwitz stellt. Auch Gruners Vergleich mit der französischen Situation sei nicht haltbar. Die Absicht, deutsche Mischehepartner zu deportieren, müsse unabhängig von den Maßnahmen in Frankreich gesehen werden, so Neander, der auch einen Seitenblick auf den Protest von Kirchenführern in Frankreich und den Niederlanden richtet. Aufgezeigt

wird auch, daß die *bestens* informierten Kirchenvertreter sehr wohl einen Zusammenhang zwischen den Protesten und der Freilassung der festgehaltenen Mischehepartner gesehen haben.

Doch nicht nur in der Sammelstelle Rosenstraße, sondern auch in weiteren Lagern wurden „Mischlinge“ und „Mischlingsehepartner“, darunter auch Kinder und ältere Personen, interniert. Auf sie erweitert *Pascal Prause* (Freiburg) die Perspektive und verweist auf weitere Proteste, etwa vor dem Lager *Große Hamburger Straße*. Ob solche Proteste weniger spontan als vielmehr durch Hilfs- und Netzwerke (z. B. dem Hilfswerk beim Bischöflichen Ordinariat Berlin) organisiert waren, steht im Blickfeld von *Jana Leichsenring* (Wandlitz). Der Informationsstand der Kirchenführung wird in dem Bericht des Juristen Gerhard Leheldt an die Kirchenführer beider Konfessionen über den Massenmord an den Juden Europas vom März 1943 deutlich, den *Nathan Stoltzfus* (Washington D.C.) eingehend analysiert. Leheldts Schilderung der Gefahrenlage ist dankenswerterweise zusammen mit weiteren, teilweise noch nicht veröffentlichten Dokumenten in den umfangreichen Anhang des Bandes (100 Seiten) aufgenommen worden. Den Abschluß bildet ein unveröffentlichter Leserbrief, in dem *Hans-Oskar Baron Löwenstein* im September 2003 als „einer der wenigen noch Überlebenden dieser großen Fabrikaktion“ sich gegen Wolf Gruner und Wolfgang Benz vom Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung wendet, die zuvor erklärt hatten, daß die „Internierten gar nicht zur Ermordung vorgesehen“ waren. Die Schlüssigkeit dieser Feststellungen mit all ihren Konsequenzen ist durch die fundierten Beiträge und Dokumente des Bandes erheblich in Frage gestellt.

Andreas Disselnkötter, Bochum

Werner Licharz/Wieland Zadernach (Hg.), **Treue zur Tradition als Aufbruch in die Moderne**. Visionäre und mahnende Stimmen aus Judentum und Christentum. Verlag Hartmut Spinner, Waltrop 2005. 488 Seiten.

Der vorliegende Band bietet Porträts und inhaltliche Zugänge zu wegweisenden Persönlichkeiten der jüdischen und christlichen Welt des 20. Jh. Im einzelnen werden vorgestellt: *Schalom Ben-Chorin* als Wegbereiter im Gespräch zwischen Juden und Christen: „Einander begegnen auf Augenhöhe“ (*Dieter Krabbe*); *Schmuel Hugo Bergman*, humanistischer Zionist und Mitbegründer der Hebräischen Universität Jerusalem, ein Vordenker des